

## DAS ENDE DES „STAHLHELM“

### *Vorbemerkung*

Anfang November 1935 wurde der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, aufgelöst. Damit fand die Selbstliquidierung eines der einflußreichsten Wehrverbände der Weimarer Republik ihren Abschluß, ein Prozeß, der bereits im Jahre 1932 begonnen hatte. Über die Umstände der Auflösung scheinen allerdings noch einige Unklarheiten zu bestehen. So wird die Verantwortung für das Scheitern des Bundes immer wieder dem damaligen Bundesführer Franz Seldte allein angelastet. Nun mag es zwar schwierig sein, über Seldte, der bis 1945 im Hitler-Kabinett blieb, viel Lobenswertes zu sagen, aber der „Verräter des Stahlhelm“, den man nach dem Kriege aus ihm gemacht hat<sup>1</sup>, ist er nicht gewesen. Als solcher erscheint er nur aus der Rückschau und über die Trümmer der „deutschen Katastrophe“ hinweg.

Dabei wird zunächst immer übersehen, daß vom Standpunkt des Jahres 1933 aus die Unterstellung des Bundes unter die Führung des „Dritten Reiches“, wie sie von Seldte vollzogen wurde, sich ganz folgerichtig aus der Geschichte des Stahlhelm ergab. Alle Mitglieder hatten jahrelang die Weimarer Republik bekämpft und sich für eine „Erneuerung Deutschlands“ eingesetzt. Weiterhin hatte der Bund seit dem Sommer 1932 eigenständige politische Ziele aufgegeben und erstrebte anstatt der Macht im Staate nur noch einen machtvollen Staat. Und am 30. Januar 1933 hatte die Bundesführung schließlich geschlossen ihren Beitrag zu diesem Ziele geleistet, als sie sich für die Bildung des Hitler-Kabinetts aussprach.<sup>2</sup>

Wie Millionen andere Deutsche blickte seitdem auch die große Mehrheit der Stahlhelmer hoffnungsvoll auf den jahrelang geforderten und jetzt endlich erschienenen Diktator. Nur einer entdeckte sofort einen Unterschied zwischen Hitlers Vorstellungen von einem „Dritten Reich“ und seinen eigenen: der Zweite Bundesführer Theodor Duesterberg. Seine politische Vergangenheit machte es ihm jedoch unmöglich, offen gegen die neue Regierung aufzutreten. Er opponierte daher hinter den Kulissen und wollte sich mit dem Platz, den Seldte für den Stahlhelm innerhalb der „nationalen Revolution“ erhandeln konnte, nicht zufrieden geben.

So sah sich Seldte schließlich mit zwei Alternativen konfrontiert: Entweder er setzte sich über Duesterberg hinweg und machte damit den Weg für eine Einigung mit dem „Führer“ frei; oder er gab Duesterberg gegenüber nach mit dem Erfolg, daß ein Verbot des Bundes als staatsfeindliche Organisation nur noch eine Frage der Zeit gewesen wäre. Nach langem Zögern entschloß sich Seldte zur gewaltsamen Absetzung des Zweiten Bundesführers. Das war, milde gesagt, eine grobe Unkameradschaftlichkeit. Aber gegen Duesterberg stand nicht nur die „Logik“ der seit Jahren gerade auch von ihm formulierten Politik des Bundes, sondern auch, daß er Seldte während der zwanziger Jahre nicht viel besser behandelt hatte<sup>3</sup>. Jetzt hatte

<sup>1</sup> Siehe z. B. Theodor Duesterberg, *Der Stahlhelm und Hitler*, Wolfenbüttel, Hannover 1949.

<sup>2</sup> Siehe hierzu Kapitel VI meiner Dissertation „Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, 1918–1935“.

<sup>3</sup> Duesterberg hatte damals wiederholt versucht, Seldte abzusetzen.

sich das Blatt gegen ihn gewendet. Schließlich ist noch zu beachten, daß Seldte im Frühjahr 1933 unter starkem Druck von außen stand. Dieser Druck wurde nicht nur von Hitler ausgeübt, sondern gerade auch von seinen Kabinettskollegen Franz von Papen und Werner von Blomberg. Dabei scheint Blomberg in erhitzten Auseinandersetzungen sogar angedroht zu haben, dem Stahlhelm die Unterstützung der Reichswehr zu entziehen, sollte infolge der Hartnäckigkeit Duesterbergs keine Einigung mit Hitler zustandekommen<sup>4</sup>.

Ebensowenig wie für das Jahr 1933 ist Seldtes Alleinverantwortung für die endgültige Auflösung des Bundes im Jahre 1935 klar festzulegen. Mag er zunächst noch eigene Pläne gehabt haben<sup>5</sup>, er mußte bald einsehen, daß er, wie so viele andere Bürgerliche, die Nationalsozialisten unterschätzt hatte. Als schließlich immer neue Nachrichten von nationalsozialistischen Schikanen in seinem Büro eingingen, erwog er bereits die Selbstauflösung. An der endgültigen Entschlußfassung jedoch hatte – wie im April 1933 – wieder die Armee einen nicht unerheblichen Anteil.

Schon im Winter 1934/35 hatte Seldte vergeblich versucht, die noch nicht in die SA eingegliederten Teile seiner Organisation enger an die Reichswehr zu binden. Damals lehnte General Werner von Fritsch es ab, dem Stahlhelm eine Aufgabe im Rahmen der Landesverteidigung zu geben<sup>6</sup>. Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht im März 1935 brachte einen erneuten Rückschlag. Am 27. Juli hatte Seldte an Fritsch geschrieben in der Hoffnung, seine Anhänger doch noch in der Zivilverteidigung unterbringen zu können. Fritsch antwortete ihm drei Tage später<sup>7</sup>:

„ . . . .

1) Ich bin nicht in der Lage, dem NSDFB (Stahlhelm) irgendwie geartete Sonderaufgaben, wie z.B. Luftschutz oder dergl. im Rahmen der Landesverteidigung anzuweisen. . . . Jetzt nach der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ist Gott sei Dank für diese Arbeit des Heeres die klare gesetzmäßige Grundlage geschaffen. Eine irgendwie geartete Mitwirkung der Verbände kommt hierbei um so weniger in Frage, als die Erfahrung zeigt, daß bei voller Anerkennung besten Willens die Tätigkeit der Verbände in dieser Richtung mehr störend und hemmend als fördernd gewirkt hat.

2) An einer Beibehaltung des Stahlhelms als einer der Vertretungen der Frontsoldaten der alten Armee ist das Heer heute nicht mehr interessiert! Ich verkenne in keiner Weise die großen Verdienste und die große Bedeutung, die die Arbeit des Stahlhelms in der Vergangenheit gehabt hat. Mit der Wiedereinführung der allge-

<sup>4</sup> Document Center Berlin, Miscellaneous Non-Biographical Material, 471, Rundschreiben Stephanis, 27. 4. 1933.

<sup>5</sup> Lutz Graf Schwerin von Krosigk (Es geschah in Deutschland, Stuttgart, Tübingen 1951, S. 181) zufolge versuchte Seldte, „durch freiwilligen Übertritt des Stahlhelm einen Masseneinbruch in die SA zu erreichen, um diese in ein Stahlhelmunternehmen zu verwandeln“.

<sup>6</sup> Siehe auch Guides to German Records Microfilmed at Alexandria, Va., No. 34, Washington, 1962, S. 49, roll 50, auf der aufgenommen ist „a circular by the Artillerieführer VII of January 30, 1935, indicating that the NSDFB (Stahlhelm) is denied any participation in ‚A-Vorarbeiten‘ (mobilization).“

<sup>7</sup> Bundesarchiv Koblenz, Stahlhelm-Akten, R 72/2, Fritsch an Seldte, 30. 7. 1935.

meinen Wehrpflicht und dem vom Führer festgesetzten Aufbau des Heeres ist das erreicht, wofür auch der Stahlhelm in zäher, oft entsagungsvoller Arbeit in der Vergangenheit gekämpft hat. Den Endsieg hat der Nationalsozialismus gebracht.

.....“

Wohl nicht zuletzt unter dem Eindruck dieses Briefes reichte Seldte Anfang August seinen Rücktritt vom Kabinett ein. Hitlers Reaktion darauf bestand in einer Einladung zu einer Aussprache, von der das folgende Protokoll erhalten ist<sup>8</sup>.

*Volker R. Berghahn*

## Dokument

### Aufzeichnung

über die am 12. August 1935 im Hause Wachenfeld stattgehabte Unterredung des Führers und Reichskanzlers mit dem Bundesführer des N.S.D.F.B. (Stahlhelm) Reichsminister Seldte, betreffend die Zukunft des Stahlhelm.

*Der Führer:* Von Ihrem Brief habe ich Kenntnis genommen. Was ich darin nicht billigen kann, ist, daß Sie mir Ihr Amt zur Verfügung stellen. Das steht nicht zur Diskussion.

*Seldte:* Ich bin durch die Entwicklung der Dinge in eine Lage gekommen, in der ich zu der Auffassung gelangt bin, daß es staatsmännisch nicht so weiter geht. Ich will deshalb versuchen, die Lage dadurch zu lösen, daß ich meine Person zurückziehe. Ich habe eine Versöhnungsaktion gemacht und in Verständigung mit Dr. Ley im Westen vor Arbeitsfront und PO. gesprochen, anschließend daran vor der Industrie und schließlich vor meinen eigenen Leuten, und es ist mir gelungen, die Leute zusammenzubekommen<sup>9</sup>.

Ich habe wiederholt auf Fragen und Angriffe geantwortet, daß der Stahlhelm nicht zur Reaktion gehört. Ich habe dann in gleichem Sinne einen Aufsatz über schwebende Fragen geschrieben, der wurde meiner Presse verboten; ebenso wurde ein versöhnender Aufsatz, der auf einen großen Frontsoldatenbund und das Aufgehen des Stahlhelm in einem solchen hinzielte<sup>10</sup>, verboten. Auf meine Beschwerde [über diese Verbote] hat Herr Dr. Goebbels nicht einmal geantwortet.

Ich habe dann mit Ministerpräsident Göring gesprochen und ihm gesagt, ich sei bereit, in eine große Linie einzuschwenken, und ihm ausgeführt, daß 90 % aller Klagen und Beschwerden über den Stahlhelm nicht stimmten. Göring blieb dabei, daß der Stahlhelm sich überlebt habe. Ich habe ihm geantwortet, er möge mir Gelegenheit geben, den Stahlhelm honorig aufzulösen oder zu überführen; ich sei bereit, dies zu tun. – Ich will also durchaus mitmachen, aber ich werde abgelehnt. Es muß aber<sup>11</sup> Klarheit geschaffen werden.

Wenn meine Person ein Hindernis ist, so bin ich bereit auszuscheiden; in diesem Sinne habe ich Ihnen meine Demission eingereicht. Wenn Sie das nicht wünschen, mein Führer, so bitte ich Sie, diese Klarheit auf anderem Wege zu schaffen. Ich bitte

<sup>8</sup> Foreign Office Library London, Adjutantur des Führers, 3648H, frames E 032938–46.

<sup>9</sup> Hierzu scheinen keine Dokumente vorhanden zu sein. „PO.“ dürfte wohl „Politische Organisation“ bedeuten.

<sup>10</sup> Dazu die Denkschrift des Reichskriegsopferführers Hanns Oberlindober „Grundlagen eines deutschen Soldatenbundes“ vom 26. 11. 1934 in Document Center Berlin, Miscellaneous Non-Biographical Material, 247.

<sup>11</sup> Im Original gestrichen.

den Führer, die Form zu bestimmten [sic] wie der Stahlhelm aufgelöst werden soll. Nach der Auflösung des Stahlhelm würde ich dann gern ins Privatleben zurückkehren, um meine persönlichen Dinge in Ordnung zu bringen. Meine 21 Landesverbandsführer sind derselben Auffassung wie ich. Ich bitte den Führer nur, uns ein honoriges Ende zu ermöglichen und entweder zu bestimmen, daß der Stahlhelm in anständiger Weise aufgelöst wird oder daß er in einen großen Soldatenbund überführt wird. Meine Leute sind keine politischen Menschen, sondern alte Soldaten, die es nicht verstehen, daß sie so behandelt werden. Daher bitte ich Sie, mein Führer, bestimmen Sie, was geschehen soll.

*Der Führer:* Das[s] es so weit gekommen ist, ist nicht mein Wunsch und Wille. Die gesamte deutsche Entwicklung muß auf eine Einheitlichkeit hinausgehen. Die Zukunft erfordert, daß alles vermieden wird, was später einmal das deutsche Volk zersplittern kann. Für die Zukunft muß durchgesetzt werden, daß es nur eine einzige Richtung, einen einzigen Gedanken gibt. Man kann nicht ein Bekenntnis und verschiedene Organisationen haben<sup>12</sup>.

Ich habe meinen Weg bisher gemacht mit einer Reihe anderer Organisationen, darunter auch den [sic] Stahlhelm. Die anderen Organisationen sind allmählich in der Bewegung aufgegangen, wie die völkische, die deutschsoziale Partei. Beim Stahlhelm ist das schwieriger, einmal, weil er aus einer rückblickenden soldatischen Auffassung kommt, dann auch, weil die frühere gemeinsame Führung Seldte-Duesterberg nicht einheitlich war; Sie haben den Weg zu uns gefunden, Duesterberg stand uns stark ablehnend gegenüber. Dazu kommen drittens auch Gründe der Tradition und eines längeren Eigenlebens; deshalb konnte nicht die volle Assimilierung des Stahlhelm erreicht werden. Ein Teil des Stahlhelm hat sich mit uns gut eingelebt, ein anderer Teil aber nicht.

Ich hätte nichts dagegen gehabt, daß der Stahlhelm mit der Frontgeneration ausklingt; ich habe aber verlangt, daß der Stahlhelm keine jungen Leute mehr einstellt. Das ist doch geschehen, es sind – die Beweise liegen trotz Ihres Bestreitens vor – in großem Umfange junge Leute eingestellt worden. Es ist nicht möglich, daß man dieses Ausklingen künstlich verlängert durch Hineinnahme der Jugend.

Ich muß mich auch dagegen wenden, daß zwischen „alter“ Armee und „neuer“ Armee ein Unterschied gemacht wird; es gibt keine alte Armee mehr, es gibt nur noch die deutsche Armee. Beide sind miteinander verschmolzen, genau wie früher jeder neue Jahrgang die Fortsetzung der Armee war. Die Tradition der „alten“ Armee wird in der Armee fortgesetzt; wir tragen in uns unser persönliches Front- und Soldatenerlebnis, aber nicht die Tradition der alten Armee, wenigstens nicht mehr seit dem 16. März 1935. Die Pflege der Erinnerung an die alte Armee ist ausschließlich dieser Armee anvertraut; die politische Jugenderziehung wird von der Partei besorgt, die militärische von der Armee; das sind eiserne Gesetze. Dadurch, daß der Stahlhelm immer noch Jugend aufgenommen und bei ihr geworben hat, hat er gegen diesen Grundsatz verstoßen.

*Seldte:* Darf ich darauf aufmerksam machen, daß es im Stahlhelm eine Jugend gibt, nämlich die vor dem 30. Januar 1933 eingetretene, die durch das Abkommen mit der SA genehmigt worden ist. Für diese Jugend gibt es auch eine Doppelmitgliedschaft im Stahlhelm und in der SA. Hierüber hinaus ist nach den mir zugegangenen Berichten keine Jugend mehr aufgenommen worden.

*Der Führer:* Dann haben die Landesführer Ihnen Unwahreres berichtet. Es liegen mir die unanfechtbaren Beweise vor, daß nach dem 30. Januar 1933 immer noch in der Jugend geworben worden ist.

<sup>12</sup> Diese, wie auch die folgenden gesperrt gesetzten Wörter sind im Original ebenfalls gesperrt.

*Seldte*: Aber gegen meinen Willen.

*Der Führer*: Ich bin überzeugt, daß Sie nach Ihrem besten Wissen mir Ihre Aufgaben gemacht haben und machen. Aber diese stimmen nicht, dafür habe ich unwiderlegbare Beweise. Es ist für mich unmöglich, einen Verband, der eine gewisse retrospektive Aufgabe hat, der Jugend zu überlassen, um die bestehenden Gegensätze in die Zukunft tragen zu lassen. Uns, die lebende Generation, verbindet noch die Frontkameradschaft, die Jugend hat diese Einheitswurzel nicht und würde später ein Eigenleben führen. Wir können für die deutsche Zukunft nicht wünschen, daß zwei Eigenleben im deutschen Volke nebeneinander geführt werden.

Der zweite Punkt ist, daß der Stahlhelm nach dem 30. Januar 1933 Leute hineingenommen hat und diese nicht in unsere gemeinsame Front einzugliedern vermochte. Es wäre besser gewesen, der Stahlhelm hätte am 30. Januar 33 jede Aufnahme gesperrt. So hat der Stahlhelm Zufluß von Obstruktions-Elementen erhalten. Daher wird der Stahlhelm vielfach als eine Oppositionszelle gegen den jetzigen Staat angesehen. Es wird im Lande draußen vielfach Wühlarbeit getrieben von Leuten mit Stahlhelm-Abzeichen, angefangen von einzelnen Prinzen wie dem Prinzen Eitel Friedrich. Durch das alles hat sich eine Empörung aufgespeichert, die auszulösen eine Kleinigkeit genügt. Reichskriegsminister von Blomberg wie General von Fritsch sind wie ich der Auffassung, daß die Auflösung des Stahlhelm auch im Interesse der Wehrmacht notwendig ist. –

Zwei Dinge kann ich nicht dulden; einmal, daß sich für die Zukunft eine mehrfache Operationsbasis bildet, und zweitens, daß das jetzige Regime von einer Seite ständig angegriffen oder einer ständigen Kritik ausgesetzt wird. Das Richtige wäre gewesen, daß der Stahlhelm sich auf eine reine Erinnerungsgemeinschaft beschränkte. Das ist nun nicht mehr möglich, weil große Teile des Stahlhelm dies gar nicht wollen, weil sie gegen die Bewegung eingestellt sind.

*Seldte*: Auch ich muß zugeben, daß der Gedanke dieser Lösung überlebt und überholt ist.

*Der Führer*: Es gibt also nur noch die Lösung, daß der gute Teil des Stahlhelm die Möglichkeit erhält, am heutigen Staat lebendig Anteil zu nehmen, der andere Teil aber in einen vorhandenen Verband alter Soldaten überführt wird, insbesondere in den Kyffhäuser-Bund<sup>13</sup>.

Der Soldatenbund, von dem in letzter Zeit gesprochen worden ist, kommt für diese Übernahme nicht in Frage, weil er nur die Angehörigen der neuen Wehrmacht umfassen und auf die Regimenter aufgebaut werden soll; denn die Regimenter sind sozusagen die „Ortsgruppen“ der Soldaten.

*Seldte*: Mein persönliches Bestreben geht auf demselben Gleise wie Ihre Ausführungen, mein Führer. Für den Grundstock meiner Leute kann ich eintreten und muß ich eintreten. An dem Prinzen liegt mir nicht viel, meine Bewegung ist ja auch aus den einfachen Frontsoldaten entstanden, die Prinzen usw. sind erst später gekommen. Was macht man nun mit diesem guten Kern, der sich in die Bewegung eingliedern will und der noch nicht zum alten Eisen gehört? Gerade für diesen Teil fühle ich mich verpflichtet einzutreten und zu sorgen, damit sie nicht als Reaktionäre beschimpft und beiseite gestoßen werden.

Der Stahlhelm ist zurzeit noch rund 500 000 Mann stark, etwa 100 000 würden abgehen, wenn ich die nach dem Januar 33 Eingetretenen ausscheide. Kann man nicht – nach genauer Prüfung und Sortierung – einen Teil meiner Leute in die Bewegung eingliedern und die<sup>14</sup> übrigen nach Ausscheiden der Ungeeigneten die

<sup>13</sup> Der Kyffhäuserbund (SA-Reserve II) bestand bis 1943.

<sup>14</sup> Soll wohl heißen: im (übrigen).

übrig bleibende Masse in einen Soldatenbund der alten Armee überführen, in dem auch Kyffhäuser-Bund, Waffenringe usw. aufgehen?

Dann würde erreicht, daß nicht Hunderttausende als Einzelgänger verbissen und verbittert abseits stehen. Vor der Übernahme in den neuen Bund müßte noch einmal gesäubert und jeder Reaktionsär beseitigt werden. Eventuell könnte man auch den Kyffhäuserbund und die anderen Verbände sämtlich auflösen und dann seine Teile und Mitglieder zu einem neuen großen Soldatenbund zusammenschließen, der nur noch soziale Aufgaben hätte. Ich mache auch noch darauf aufmerksam, daß gerade der Stahlhelm viele Hilfseinrichtungen, Sterbekassen usw. mit großen Vermögen enthält, die ordnungsmäßig liquidiert und neu eingegliedert werden müssen.

*Der Führer:* Eine Auflösung der alten Verbände, insbesondere des Kyffhäuserbundes, ist wohl nicht notwendig, es genügt ja eine Vereinigung des Stahlhelm mit dem Kyffhäuserbund.

*Seldte:* Ich bin bereit, eine Liquidation des Stahlhelm durchzuführen und mit dem, was als Bundeseigentum bleibt, und nach dem Ausscheiden der ungeeigneten Elemente mich mit dem Kyffhäuserbund zu verschmelzen, der vielleicht in seinem Namen irgendeinen Zusatz bekommen könnte, als Zeichen, daß er nun auch eine Veränderung erfahren hat. Ich wäre auch persönlich bereit, diese Verschmelzung noch durchzuführen; nach Beendigung derselben und nach der Überführung des Stahlhelm in den Kyffhäuserbund würde ich aber ein Amt nicht mehr übernehmen.

*Der Führer:* Es würden also dann zwei Soldatenbünde bestehen: Der auf der neuen Wehrmacht und ihren Regimentern aufgebaute Bund der jetzigen und künftigen Soldaten und die im Kyffhäuserbund -- dieser Name kann ruhig bleiben -- zusammengefaßte Vereinigung der Kriegs- und Vorkriegssoldaten. Ich wäre auch bereit, den guten und brauchbaren Leuten aus dem Stahlhelm, die politisch tätig sein wollen, die Möglichkeit zu geben, sich der Partei anzuschließen.

*Seldte:* Ich würde hierfür sehr dankbar sein, denn es handelt sich doch um für den Staat und die Bewegung wertvolle Kräfte.

Auf eine Frage des Führers beziffert Seldte die Zahl der für einen Anschluß an die Partei in Frage kommenden Stahlhelmmitglieder auf 100–150 000 Mann und regt an, daß die Leute, die zwar nicht gediente Soldaten, aber vor dem Januar 33 militärisch ausgebildet sind, von der SA und SS übernommen würden.

*Der Führer:* Ich werde prüfen, ob die letzteren Leute als SA- und SS-Anwärter übernommen werden können nach Prüfung im Einzelfalle.

Ich will nun die in unserer Besprechung berührten Gedanken mir noch einmal durch den Kopf gehen lassen, auch noch mit einigen anderen Leuten besprechen und werde dann einen Vorschlag für die hier ins Auge gefaßte Auflösung des Stahlhelm und Überführung seiner Mitglieder ausarbeiten und Ihnen vorlegen.

Der Führer bestimmte alsdann, daß folgende Pressenotiz herausgehen soll:

„Der Führer und Reichskanzler empfang heute den Bundesführer des ‚Stahlhelm‘, Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des ‚Stahlhelm‘.“

Für die Richtigkeit der  
Niederschrift

Unterschrift (Meissner)

- 3 Expl. dem Führer und Reichskanzler
- 1 „ Reichsminister Seldte
- 1 „ Reichskriegsminister von Blomberg
- 1 „ Staatssekretär Dr. Lammers
- 1 „ Präsidialkanzlei

MITARBEITER DIESES HEFTES

**Dr. Volker R. Berghahn**, St. Antony's College, Oxford, Großbritannien.

**Harry G. Gelber**, Lecturer in History, Dept. of History, Monash University, Clayton, Victoria, Australien.

**Dr. Rudolf Heberle**, Professor für Soziologie an der Louisiana State University, 1637 Cloverdale Ave., Baton Rouge, La., USA.

**Ruth Körner**, München 23, Blütenstr. 3.

**Dr. Karl Lange**, emer. apl. Professor für Neuere Geschichte an der Technischen Hochschule Braunschweig, Braunschweig, Lortzingstr. 2

**Dr. Reinhard Patemann**, Assistent am Historischen Seminar der Universität Mainz, Mainz-Gonsenheim, Ludwig-Schwamb-Str. 16.